

Hermann Neuberger. Dank ihrer konzentrierten Bemühungen sah das deutsche Team schon während der pathetischen Weisen wie der sichere Sieger aus.

Die Spieler in Einzelkritik während dieser spielerischen Phase: Die Note gut, weil „kräftig“ und „mit Herz“ bei der Sache, wie die „Bild“-Zeitung bemerkt hat, verdienten sich Schumacher, Jakobs und Briegel. Das tut aber dem Bremer Völler unrecht, der auch durch Eifer und Bewegung auffiel.

Etwas enttäuschend der Stuttgarter Karlheinz Förster, der nach jahrelanger intensiver Einzelbetreuung durch seinen Vereinspräsidenten, den baden-württembergischen Kultusminister Gerhard Mayer-Vorfelder („Erst die Heimat, dann das Weitere“), über ein paar zage Ansätze nicht hinauskam. Unsicher Lothar Matthäus, stark im Luftholen, aber schwach im Ausstoß, befremdlich deklamatorisch die Individualisten Magath und Rummenigge, ein klarer Ausfall der Kaiserslauterer Brehme.

Insgesamt erwiesen sich die Deutschen gegenüber einer defensiv starren Elf von emotionsarmen schwedischen Geradeausguckern als klar überlegen. Das 2:0-Ergebnis in den restlichen, etwas abfallenden 90 Minuten konnte niemanden mehr überraschen.

Hinter den Kulissen des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) soll indessen eine heftige Auseinandersetzung darum entbrannt sein, ob die Einbeziehung der fünf Weihe-Minuten ins Spielgeschehen künftig in die Lehrbücher als „Beckenbauer-Emotions-Niederschlags-System“ oder als „Neubergerische nationale Bewegungs-Variante“ eingehen soll.

Kaiser Franz Beckenbauer hatte vor fünf Wochen in Düsseldorf bei seinem ersten Spiel als Verantwortlicher für das Team blitzartig erkannt, was er in jugendlicher Unbekümmertheit jahrelang als Spieler nicht wahrhaben wollte, obwohl es zum Erfolgsschatz jedes deutschen Landsers gehört: Singen hilft siegen.

Die erste, eher ästhetische Erkenntnis – „Es sieht wirklich besser aus, wenn sich etwas bewegt“ – vermittelte ihm die argentinische Elf, die voller Inbrunst ihre minutenlange Nationalhymne mitsang, während die deutschen Jungs trübe vor sich hin starrten. Schumacher gar mit geschlossenen Augen in sich hinein, was einen Eindruck von Schläfrigkeit vermittelte, den zwar der Torwart, nicht aber alle seine Mannschaftskameraden in den nächsten 90 Minuten verischen konnten.

Beckenbauers zweite, noch eher ahnungsvoll formulierte Einsicht: „Eine gewisse Emotion ist gar nicht schlecht, wenn sie sich dann im Spiel auf dem Rasen niederschlägt.“

Daß aber dieser Niederschlag in Köln eindrucksvolle Wirklichkeit werden konnte, verdankt der bajuwarische Ex-Kicker, der als notorischer Nicht-Sänger schon dem Alt-Bundestrainer Helmut

Schön Sorgen bereitet hatte, der tatkräftigen Unterstützung durch den DFB-Chef Hermann Neuberger.

Den Saarländer nämlich treibt schon seit Jahren das Unbehagen um, daß wir „ein geschichtsloses Volk“ sind. Er begann die Länderelf als Ersatzschule der Nation auszubauen.

Nicht nur wurde der Text der dritten Strophe des Deutschlandliedes den Kickern zu lernen anempfohlen, was sich zumindest beim Bremer Völler als überflüssig erwies: „Ich kann den Text schon auswendig.“ Es wurde auch den Spielern eine neue schwarzrotgoldene Trainingsmontur verpaßt.

Beckenbauers neues Gemeinschaftsgefühl und Neubergers altes vereinten sich zu schöner Harmonie. Toni Schumacher, bisher immer als besonders profitbewußt aufgefallen, offenbarte nun auch seinen Reichtum an patriotischen Gefühlen. Stolz sei er, ein Deutscher zu sein, ließ er die Presse wissen, und damit es ein jeder sah, streifte er sich schwarzrotgoldene Handschuhe über die Finger, bevor er sich in Köln ins Tor stellte. Selbst seine hausgemachte Konzentrationsübung opferte er dem nationalen Überbau: Auf geheimnisvolle Weise hat er vor dem heimischen Spiegel entdeckt, „daß Singen mit geschlossenen Augen blöd aussieht“. Nun riß er Mund und Augen auf.

Eine freudige Überraschung für Neuberger waren auch die beiden Italiener Rummenigge und Briegel, die zu früheren Zeiten als Legionäre in den Geruch der Fahnenflucht geraten wären. Der Neu-Mailänder erklärte sich froh darüber, wieder für „unser Vaterland“ spielen zu dürfen, und Briegel erwies sich als überaus textsicher.

Aber nicht überall, auch in Deutschland nicht, warten auf den Tribünen so kraftvolle Stimmführer wie Heino und

Helmut Kohl, ganz zu schweigen von Arbeitsminister Norbert Blüm und Ex-Bundestagspräsident Richard Stücklen, sowie Bundestagsmitsinger aus allen etablierten Fraktionen – von Wolfgang Schäuble, CDU, Wolfgang Bötsch, CSU, Wolfgang Mischnick, FDP, bis zu vier Genossen. Wobei der bayrische SPD-Abgeordnete Karl Weinhofer freilich mehr vom Singen als vom Fußball versteht: „Ich seh bloß ein Tor, wenn's Bumms macht.“

Nicht überall auch wird dem Publikum das Mitsingen durch Texthilfen für jeden Geschmack so erleichtert wie in Köln, wo an den Anzeigetafeln „Einigkeit und Recht und Freiheit“ leuchtete, auf den Rängen aber Handzettel mit „Deutschland, Deutschland über alles“ verteilt wurden. Nirgendwo sind die Menschen wohl so sangesfroh wie am deutschen Rhein – die Kölner hätten auf Wunsch die Nationalhymne auch mitgeschunkelt.

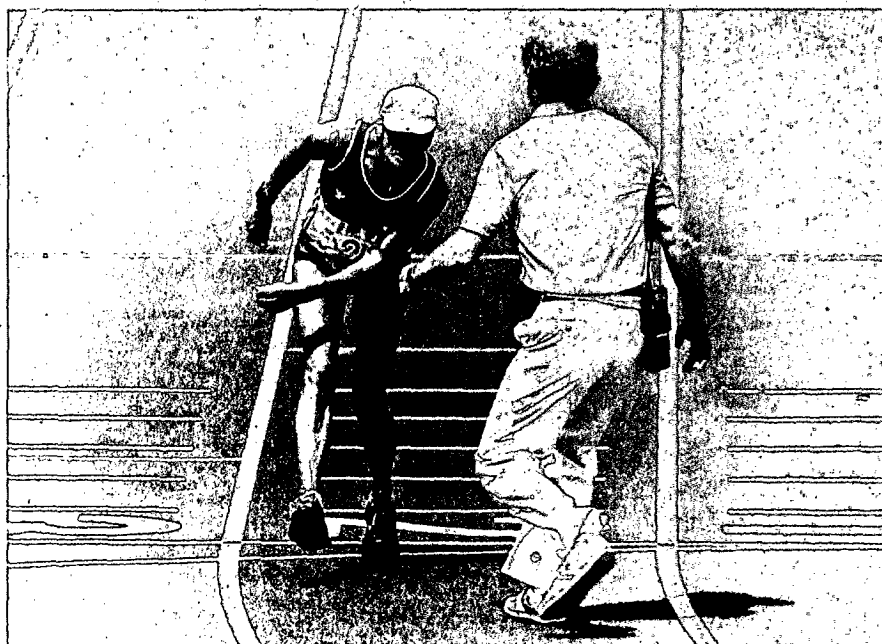
MARATHON

Lust am Leiden

60 000 Läufer wollten am New York Marathon teilnehmen, 18 000 dürfen starten. Unter ihnen Gaby Andersen-Schless, die beim Olympia in Los Angeles bewußtlos ins Ziel torkelte.

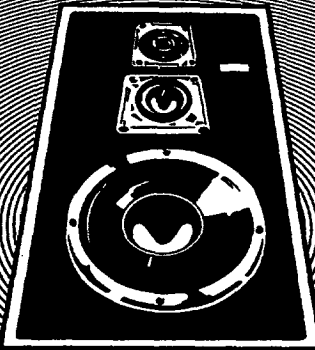
Die Frau im roten Trikot mit dem Schweizer Balkenkreuz auf der Brust stakste mit eingeknickten Beinen und mit zuckenden Armen dem Ziel entgegen. Für die letzten 500 Meter der 42,195 Kilometer langen Marathon-Strecke benötigte sie, statt anderthalb Minuten wie die Siegerin, fast sieben.

77 000 Zuschauer im Stadion und Hunderte von Millionen Fernsehzu-



Olympiateilnehmerin Gaby Andersen-Schless: Langlauf ist gesund

**ÜBERLEGENER
TESTSIEGER***



Magnat

**All Ribbon 10 P
mit Flachdrahttechnik**

**"1984"
Die Probe auf's
Exempel**

**Der überlegene
Testsieger
im Lautsprecher-
Vergleichstest**

» **stereoplay** Mai 1983«

**erneut auf Rang 1
in absoluter
Übereinstimmung
auch beim Blindtest.**

» **stereoplay** Febr. 1984*«

* HiFi-Liebhaber, Berufsmusiker und stereoplay-Redakteure wählten die Magnat All Ribbon 10 P bei einem Lautsprecher-Vergleichstest auf Rang 1 in seiner Preisklasse. Der Klang versetzte die Hörer in Staunen, da er sich von dem der teureren Konstruktionen (2000-Mark-Klasse) nur unwesentlich unterschied.

Wir schicken Ihnen gerne Prospekte und Testberichte über den

**eindeutigen Testsieger:
All Ribbon 10 P** von

Magnat 

MAGNAT ELEKTRONIK GMBH & CO KG
Postfach 50 16 06 · 5000 Köln 50

schauern weltweit sahen die Leiden der Läuferin live. Unter Ärzten schwelt bis heute der Streit, ob es richtig war, die Athletin nicht aus dem Rennen genommen zu haben.

Gabriela Andersen-Schiess, 39, kann sich selbst an ihr Finale im ersten Frauen-Marathon der Olympiageschichte nicht erinnern, aber jetzt, so sagt sie, „verfolgen mich Schuldgefühle. Ich muß die Horrorbilder von mir auslöschen, ich will den Leuten zeigen, daß der Langlauf gesund und ästhetisch ist“.

Am kommenden Sonntag nimmt Gaby Andersen-Schiess, diesmal mit ihrem Mann, erstmals wieder an einem Marathonlauf teil. 18 000 Läufer, so viele wie noch nie in New York, gehen an den Start. Gaby Andersen-Schiess scheint die Hauptattraktion zu sein. Ursprünglich wollten mehr als 60 000 Männer und Frauen mit ihr den Leidensweg teilen. Das war sogar für die Boulevards und Brücken von New York zuviel, und der Veranstalter selektierte das Starterfeld.

Getränkfirmen und Margarinefabrikanten, Obsthändler und Bäcker sorgen für Speise und Trank an den zahlreichen Verpflegungsstätten an der Strecke.

Gaby Andersen-Schiess hatte eingestanden, daß sie vor ihrem olympischen Marathon zu wenig gegessen und nur reines Wasser statt zuckerhaltiger Säfte getrunken habe. Den letzten Verpflegungspunkt hatte sie passiert, ohne einen der hingestreckten Pappbecher mit Getränken anzunehmen.

Im Stadion ereilte die Athletin ein hypoglykämischer Schock, wie ihn Zuckerkrankte häufig erleiden, wenn sie nach einer Insulinspritze nicht ausreichend Nahrung zu sich nehmen und wegen Unter-Zuckerung bewußtlos werden.

Keinesfalls wirkt Gaby Andersen-Schiess nach ihrem jammervollen Abgang im Olympiastadion als abschreckendes Beispiel, im Gegenteil, sie erhöht offenbar den Abenteuerreiz des Langlaufs. Es scheint fast so, als sei nicht die erste Olympiasiegerin, sondern die zusammengebrochene Athletin zur Vorläuferin von Millionen Langstrecklern der ganzen Welt geworden zu sein.

Aus Europa und Asien kommen Mitläufer zum New York Marathon in Charterflugzeugen an den Hudson River, auch aus der Bundesrepublik haben sich mehr als 200 Teilnehmer gemeldet.

Insider behaupten, daß die Schweizerin Gaby Andersen-Schiess 35 000 Dollar Startgagel erhält. Falls sie gewinnt, würde sie nochmals 25 000 Dollar bekommen, dazu einen Mercedes 190 E (Listenpreis: 22 850 Dollar).

Fred Lebow, Präsident des New York Road Runners Club, der in der acht Millionen Einwohner zählenden Stadt über 300 Rennen jährlich organisiert, schrieb in seinem neuesten Buch über

das Marathon-Business, er habe seit 1976 über eine Million Dollar „an Sieg- und Teilnehmer-Prämien unter dem Tisch bezahlt“.

Während die Marathon-Gemeinde auf Lebows Enthüllung gelassen reagierte, handelte sich der Organisator eine clevere Reaktion aus dem Rathaus ein. Bürgermeister Ed Koch, dessen Verwaltung sich den werbetätigen Lauf immerhin 610 000 Dollar kosten läßt, drohte die Straßen und Brücken künftig nicht mehr absperren und reinigen zu lassen, wenn Lebows Klub sich nicht an den Kosten beteiligen würde.

Lebow lenkte ein. Er will für jeden ausgezahlten Sieg- und Platz-Dollar an die Läufer, nämlich 250 000 Dollar, die gleiche Summe an die Stadt zahlen, dazu auch die Hälfte der 100 Fernseh-Millionen. Von den anderthalb Millionen Dollar Veranstalter-Etat für den Marathonlauf zahlt die Bank Manufacturers Hanover ein Drittel, 300 000 Dollar. Den Rest schießen weitere Sponsoren zu.

Daß es bei der Hatz durch die fünf New Yorker Stadtteile auch wieder kollabierende Teilnehmer geben wird, setzen die Organisatoren als sicher voraus. An der Strecke, aber vor allem hinter dem Ziel stehen Ärzte und Sanitäter zu Hunderten bereit. Ambulanzwagen mit Sauerstoffgeräten können auch schwere Fälle, wenn es gutgeht, vor dem Exitus bewahren.

Was Jahr für Jahr immer mehr Menschen dazu bringt, die Lust am Leiden auf der Marathonstrecke auszutoben, haben Ärzte und Psychologen erst unzulänglich erklärt. „Laufen hat mir das Gefühl gegeben, auch andere Dinge schaffen zu können“, sagte die Amerikanerin Henley Roughton. „Vorher war ich nur eine Hausfrau.“

Der Schweizer Dr. Carl Schneider hält unter vielen ein Motiv für besonders stichhaltig. „Je besser die Leistungsfähigkeit, um so jünger fühlt man sich“, schrieb er über Ausdauerläufer. „Wieder jung zu werden oder jung bleiben, ist ein alter Wunsch der Menschheit.“

Und auch wenn es den Läufer in die Knie zwingt, so darf er sich der Heldenverehrung sicher sein. Gaby Andersen-Schiess erntete höchste Anerkennung nicht für frühere siegreiche Marathonläufe, sondern eben erst dann, als sie beim Olympiarennen in Los Angeles durch das Ziel getaumelt war und sich anschließend im Hospital „wie auf einem Scheiterhaufen“ gefühlt hatte.

Einige Tage später traf aus der ersten Olympiastadt moderner Zeitrechnung, Athen, ein Kabel für sie ein, das der griechische Staatssekretär für Sport, Kostas Liotis, wie folgt aufgesetzt hatte: „Sie haben die Prinzipien des Olympischen Geistes unter Beweis gestellt, daß teilnehmen wichtiger ist als siegen.“ Offensichtlich, daß immer mehr Menschen diesen Prinzipien hinterherlaufen. ♦